

Grosslichterfelde-W. den 27. V. 07.
Bellevuestrasse 44 c.

Lieber Georg!

Besten Dank für Deinen ausführlichen Brief, der mir sehr wertvoll war. Gestatte, dass ich das Thema noch etwas weiter verfolge.

Die Tatsache, dass der primitive Feudalnaturalstaat immer wieder zerfällt, und zwar durch Verlehnung der zur Hausmacht des Herrschers gehörenden Grundstücke und durch Verselbständigung der grossen Lehnsträger und Beamten zu einer Art von Halbfürst^{en}, und dass immer wieder die stärkste Hausmacht ein starkes Königtum errichtet, das dann in kurzer Zeit wieder zerfällt, ist nichts für die Ägyptische Geschichte Charakteristisches. Es findet sich genau derselbe Verlauf im Altertum z.B. in Persien und den Indischen Grossreichen, und, soweit ich sehen kann, auch in den mesopotamischen Reichen vor der persischen Zeit und ebenso in allen mittelalterlichen Grossreichen, nicht nur in Frankreich, Italien, Deutschland, England u.s.w., sondern auch in Böhmen, Ungarn, Polen, Russland. Worauf es mit ankommt, ist folgendes: dieser typische Wechsel zwischen Zusammenfassung und Verfall findet regelmässig sein Ende mit dem Augenblicke, wo die Geldwirtschaft sich durchsetzt. Von da an bleibt die am Ruder befindliche Grossmacht unzersetzt, und anstatt der politischen beginnt eine ganz andere, nämlich soziale Verknüpfung. Mit anderen Worten: die Differenzierung geht nicht mehr in Landesteilen, die sich immer selbständiger gegen einander stellen, sondern in sozialen Klassen, die innerhalb der einmal erreichten Grenzen des Staates mit einander kämpfen.

sich im neuen Reiche zahlreiche städtische Berufe, von Selbständigen ⁶betrieben, die vorher nicht vertreten waren? Kurz und gut: der Charakter der Stadt in der Feudalnaturalwirtschaft ist derjenige der reinen Kaufstadt, in der, von wenigen unentbehrlichsten Gewerben abgesehen, eigentlich nur der Händler sitzt (neben Priesterschaften mit ihren Oikenwirtschaften und Niederlassungen der Grundherren mit den ihren): aber der Charakter der Stadt in der Marktwirtschaft ist im Wesentlichen derjenige der Gewerbsstadt, und ihre Bevölkerung setzt sich namentlich zusammen aus selbständigen Handwerkern, die für den Markt arbeiten, d.h. mit den benachbarten Urproduzenten tauschen.

Ein derartiger Tausch ist ohne "Geld" in irgend einer Form so schwer denkbar, dass man umgekehrt aus dem Vorhandensein eines solchen regelmässigen Tauschverkehrs und Kleinhandels auf Wochenmärkten mit fast vollkommener Sicherheit auf das Vorhandensein von Geld zurückschliessen darf.

Es würde mich ausserordentlich freuen, wenn Du mir aus dem Reichtum Deines Wissens auch noch über diese Punkte einige Andeutungen machen könntest. Und noch mehr würde es mich freuen, wenn Du mir zugeben könntest, dass die allgemein soziologische Beschäftigung mit den Dingen doch hier und da wenigstens den Vorzug haben kann, interessante Fragen zu stellen und den Weg zu ihrer Lösung anzudeuten.

Mit freundlichsten Grüßen

Dein alter

Frantz

70 . Dieser charakteristische Umschwung scheint mir, soweit ich zu sehen vermag, in Aegypten mit dem neuen Reich eingetreten zu sein. Wenigstens finde ich in den wenigen Quellen, die ich bis jetzt studiert habe, von da an eine unverändert starke Zentralisation. Wenn auch die Dynastien wechseln, so scheint es doch nicht, als wenn eine lokal über das Königtum hinaus erstarkte Hausmacht jeweilig die Erbschaft antritt. In diesen Umschwung würde ich nach meinen sonstigen Erfahrungen darauf beziehen, dass die für den Feudalnaturalstaat charakteristische, auch in Aegypten blühende "Grossoikenwirtschaft" durch den Marktverkehr ersetzt worden ist. Diese Entwicklung knüpft sich überall sonst an die mit der Entwicklung von Städten und städtischen Märkten immer weiter vordringende Geldwirtschaft, die die grossen Handherren veranlasst, ihre Garde zu entlassen und die Zahl ihrer wehrhaften Hintersassen durch Bauernlegen ad maximum zu beschränken, um möglichst viel Ackerprodukte auf dem städtischen Markte verkaufen zu können. Der Ritter wird zum Rittergutsbesitzer und verurteilt sich in demselben Masse zu politischer Ohnmacht, wie sein wirtschaftlicher Reichtum steigt.

Wenn sich nun auch nicht mit Sicherheit feststellen lässt, ob in Altägypten eine ausgedehnte Geldwirtschaft sich durchgesetzt hat, so lässt sich doch das, worauf es ankommt, vielleicht aus anderen soziologischen Erscheinungen feststellen, die nahezu sichere Schlüsse gestatten, und die zweifellos breitere Spuren in den geschichtlichen Ueberlieferungen hinterlassen haben müssen. Ist mit Beginn des neuen Reiches eine grössere Anzahl namentlich von Kleinstädten vorhanden, als vorher? Finden sich Anzeichen eines regelmässigen Wochenmarktverkehrs? Nimmt die Differenzierung der Grossoikenwirtschaften zu oder ab, d.h. ist die Zahl der von einem Grossgrundbesitzer beschäftigten Berufe grösser oder geringer geworden? Und, was nur die andere Seite derselben Frage ist, finden